

# Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Gezeichnet täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. —  
Abonnementpreis: Bei der Expedition abzahlt 1,20.—  
Bei Postauslieferung, durch die Bahnverwaltung des Reichs zu  
Rheinland-Pfalz, durch die Bahnverwaltung des Reichs zu  
Rheinland-Pfalz zu entrichten. Wochenausgabe, für 6 Nummern,  
20.—. Wegen Postweg abzahlt bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Rechtsanwalt und Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Redakteur: Guido Seidler. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Biebricher Local-Anzeiger.

Abonnementpreis: Die städt. Colonialgruppe für Biebrich  
Biebrich 10.—, ansonsten 15.—. Bei Wiederholung, Nachdruck,  
Lektüre: Guido Seidler. — Redaktion für den reaktionären  
Teil: Fritz Glaeser, für den Sozialen u. Antipolitischen,  
sowie J. S. Druck u. Verlag Guido Seidler, in Biebrich.

Nr. 36

Freitag den 12 Februar 1915.

54. Jahrgang.

## Die Kriegslage.

Der gefährliche Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Februar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns in Beute von Boden. Dem Gegner wurden 8 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgenommen.

Auch in den Mittel- und Südvogesen haben wir einige kleine östliche Erfolge.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der östpreußischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgang für uns fortgesetzt, trotzdem ließ Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenkämpfe mit dem Gegner lassen sich noch nicht übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz, rechts der Weichsel, brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpe, durch den der Gegner überwältigt, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige hundert Gefangene ein.

Unter der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

### Oberste Heeresleitung.

#### Unter Holländischer Flagge.

W. B. in Berlin, 11. Februar. Der Kapitän des englischen Dampfers „Aerites“, der heute früh von Jade anfand, erzählte, daß er gestern zwischen dem Maas-Neuwasser und der Schouwbank von einem deutschen U-Boot beschossen worden sei. Die Brüderlein brachten durch den Schornstein, den Kompass und die Schiffsdecke in das Schiff ein. Das U-Boot verlor, das Schiff zu torpedieren, aber der „Aerites“ entfand durch schnelles Manöver und Entwicklung der größten Schnelligkeit.

W. B. in Berlin, 11. Februar. Der Kapitän des „Aerites“ berichtet weiter, daß das Unterseeboot, ehe es den Angriff eröffnete, ihm signallerte, er solle anhalten. Der Kapitän begleitete das Signal nicht. Der Dampfer führte keine Flagge. Beim ersten Signal des Unterseebootes hielt er die holländische Flagge, wie er erklärte, zum Schutz der zahlreichen auf dem Schiffe befindlichen Reutriens, nämlich Engländer und Chinesen.

Berlin. Zum Missbrauch der holländischen Flagge schreibt die „Dampferpost“: Somit bestätigt sich aufs neue, daß die englische Regierung keinen anderen Ausweg mehr weiß, als ihre Handelsflagge zu verfechten und die neutralen Staaten zu missbrauchen. Um der Fall der „Lusitania“, die bei Annäherung an die englische Küste die Flagge der Vereinigten Staaten hielt, um den deutschen Unterseebooten zu entgehen, und nur das gleiche Verhalten des Dampfers „Aerites“, der die holländische Flagge vorführte. Ein einziger Fall wäre nur von geringer Bedeutung gewesen. Wenn aber alle englischen Kapitäne der Weisung der englischen Admiralsität folge leisten, würden den neutralen Wachten klar werden, in welche Weise sie durch diesen Flaggenwechsel ge- raten.

#### Ein englisches Flugzeug vernichtet.

Copenhagen, 12. Februar. Vorgestern näherte sich ein englisches Flugzeug Brüssel, wahrscheinlich mit der Absicht, das deutsche Heer über den Hafen von Brüssel zu bombardieren. Als der Dampfer vorbrach wurde, stieg sofort eine deutsche Laube auf und es entpuppte sich ein erbitterter Luftkampf, der mit dem Siege des deutschen Flugzeuges endete. Das englische Flugzeug stürzte plötzlich lichterloh zu Boden. Die beiden englischen Insassen waren sofort tot.

#### Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

Paris, 12. Februar. Gustav Herde äußert in einem Beitrag in der „Guerre Sociale“ die Hoffnung, daß die Sonntagskundinische sozialistische Konferenz in London den Krieg bis zum Neubeginn fortsetzen werde. Herde bestätigt, daß in Frankreich Kriegsmüdigkeit zu spüren sei, sogar unter den Truppen. Die „Humanité“ veröffentlicht den stenographischen Bericht über die Rationalisierung der französischen Sozialisten vom 7. Januar. Minister Gourba sagte in seiner Rede, Symptome von Müdigkeit seien nicht zu leugnen, aber erklärte vorzeitige Chauvinisten hätten die Fortsetzung Deutschlands gefordert. Diese Drohung habe zur Folge gehabt, daß sich das ganze deutsche Volk wie 1813 erhob. — Die Londoner Sozialistenkonferenz bestreitet, laut zu erklären, daß die Sozialisten gegen jede Eroberung sind.

#### Dem Kriegschauplatz gegen Rückland.

##### Besiedlung der zweiten russischen Verteidigungslinie.

Von der russischen Grenze, 11. Februar. Die russische Heeresleitung hat Tausende von Arbeitern angeworben, um die Ausgestaltung der zweiten Verteidigungslinie in größerem Umfang als bisher herbeizuführen. Besonders die Festungen Nowo- und Kreis-Sitowsk und Uebertormentanlagen hergestellt worden, die einen großen Teil des Verteidigungsgebietes unter Wasser liegen sollen. In der Besiedlung ist man über die neuen Maßnahmen der russischen Heeresleitung und die betreffenden Arbeiten an den

Festungen in höchstem Grade beunruhigt, denn man nimmt allgemein an, daß der Rückzug der russischen Armee nicht mehr lange auf sich warten lassen könne.

#### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. in Wien, 11. Februar. Amtlich wird verlautbart: 11. Februar, mittags. Die Russisch-Polen und Westgalizien, abgesehen von Artilleriekämpfen, keine Ereignisse. An der Karpathenfront wurden im Abschnitt westlich des Uzjoter Passes russische Angriffe und einzelne partiale Vorstöße unter leichten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Im Waldgebirge und in der Buzowina sind erneut Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere hundert Gefangene sowie Maschinengewehre wurden eingeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höller, Feldmarschallleutnant.

#### Die Erfolge der österreichischen.

W. B. Kriegspressequartier, 11. Februar. Der Oberbefehlshaber des Karpathenarmee-Bereichs äußerte sich einem Berichterstatter des „Berliner Tagblattes“ gegenüber über die Lage in den Karpathen: Gewiß, es steht erfreulicherweise gut. Es ist freilich noch immer ein Kampf zwischen Feind und Hwogen; an einer Stelle werden wir die Russen zurückdrängen, dann sammeln sie sich und schießen mit verstärkten Kräften an einer anderen wieder vorzudringen, aber diese ganzen Aktionen haben nur eine untergeordnete Bedeutung; niemand verliert: gern am Raum, und um den Raumverlust in Galizien zu begrenzen, parieren die Russen durch Angriffe auf Ungarn. Wie haben sie indes jetzt in den ganzen Karpathen über Ungarns Grenzen zurückgeworfen, mit einer Ausnahme, des Distrikts. Auch da entschließt es sich vielleicht schon in dieser Stunde, ob der Feind sich auf diesem liegen lässt: ungarnische Boden behaupten kann. Auf die Frage des ungarischen Berichterstatters Molnár, ob noch einmal ein russischer Angriff in Ungarn zu befürchten sei, antwortete der Feldherr: Ungarn kann ganz ruhig sein. Es ist nicht der geringste Grund zur Besorgnis. Ich halte es für ausgeschlossen, daß es noch einmal bedroht wird. Wenn es den Russen wirklich noch einmal gelingen würde, an irgend einer Stelle einzufallen, so würden sie auch nichts vornehmen, als ein paar arme zerstörte Dörfer, in denen nichts zu holen ist.

W. B. in Wien, 11. Februar. Der Zusammenbruch des als gigantisch ausposaunten russischen Angriffspanes in der Buzowina, der nun mit Hilfe deutscher Verstärkungen herbeigeführt ist, und die baldige völlige Niederkunft der Buzowina durch die Russen unvermeidlich macht, erfüllt die hiesige Öffentliche Meinung mit stolzer Besiedigung und verstärkt die Hoffnung, daß auch die Tage der russischen Herrschaft in Galizien gezählt sind. Es wird als eine angemessene Fügung des Schicksals empfunden, daß dieser Zusammenbruch mit den hohen Großpriesereien zusammenfällt, womit bei der Wiedereröffnung der Reichsbahn vor allem Sazonow dem russischen Volke und den Neutralen Sand in die Augen zu streuen verachtet hat.

W. B. in Bukarest, 11. Februar. Ueber die Kriegslage im Osten berichtet der Kritiker der „Independentie“: Die Russen räumen nicht nur die Buzowina, sondern nach eigenem Gesichtnis auch die Karpathenpässe. Dieses bedeutet, daß der Druck der österreichisch-ungarisch-besetzten Armeen sich so stark fühlbar macht, daß die Russen trotz ihrer numerischen Überlegenheit, die allerdings nicht mehr so groß ist wie im August, sich zurückziehen müssen. Im allgemeinen bedeutet die lebhafte Tätigkeit in Galizien vermutlich, daß diese Provinz vom Feinde gefläzt werden soll. Wenn es richtig ist, daß die Verbündeten auch bei Kolomea erfolgreich kämpfen, so wird man sich daran gewöhnen müssen, daß die russische Flotte auch in Somberg in Kurzem in Gefahr sein wird. Die Rückwendung der Buzowina und der Karpathen sind zwei wichtige Abschnitte des Krieges. Wenn die Russen nicht bedeutende Verstärkungen erhalten, sind beide Ereignisse berüchtigt, einen großen Einfluß auf den weiteren Lauf des Krieges auszuüben.

W. B. in Wien, 11. Februar. Bei dem Empfange der Beamtenschaft des gemeinsamen Finanzministeriums wies der gemeinsame Finanzminister v. Körber auf die Kraft der Monarchie hin, deren Völker in wenigen Tagen bei nahe drei Milliarden freiwillig als Kriegsmiliz aufgebrachthaben, und sagte: Wir haben den treuesten und besten Bundesgenossen und werden ihn uns zu erhalten wissen. Wie können mit ruhiger Zuvericht abwarten, wie unsere vereinigten Waffen die Schlachtwendung gestalten werden. Der Minister erinnerte schließlich daran, daß alle Völker der Monarchie begeistert beim Ruf des obersten Kriegsberaters gefolgt seien und mit einem bewundernswerten Heldenmut gekämpft haben. Nach dem Kriege werden die Völker immer werden, daß ein jeder Staat, wie auch die innere Organisation sei, stets mit entschlossenem Willen zu klaren Zielen geführt werden müsse.

W. B. in Wien, 11. Februar. Das „Fremdenblatt“ bespricht die ge. in der Duma gehaltenen Reden und bestont, daß noch nie Staatsmänner eine solche bewußte Entstehung von Totschlag mit einer solchen Zähigkeit vorgebracht haben wie Sazonow und Gorenzki. Unzweifelhaft war Sazonow nur, als er von der glänzenden Zukunft Russlands am Schwarzen Meer vor den Taurern Konstantinopel sprach. — Die „Reichspost“ sagt: Die Neutralen sowohl am Schwarzen Meer als am Mittelmeere, werden durch die Reden Gorenzki und Sazonow, die die wirtschaftliche Blüte Russlands entstellt haben, nicht freundlich berührt werden und sie werden danach die Haltung Russlands ihren Staaten gegenüber zu bewerten wissen.

#### Russische Loyalitätserklärungen.

W. B. in Wien, 11. Februar. Wie aus Petersburg berichtet wird, heißt es in einem Bulletin des „Rhein-Standard“, die militärischen russischen Kreise seien dem bevorstehenden Frühjahrseidzug mit den besten Hoffnungen entgegen. (Der General „Winter“ hat demnach die Russen enttäuscht. Die Red.)

#### Die türkisch-russischen Kämpfe.

W. B. in Konstantinopel, 11. Februar. Ein halbamisches Telegramm aus Istanbun an der türkisch-russischen Grenze meldet, daß die Russen vorgestern und gestern mehrere Angriffe auf Egritscha und Besipk unternommen. Die Angriffe wurden unter

großen Verlusten der Feinde durch die kraftvolle Offensive der türkischen Truppen zurückgewiesen. Die Russen zogen sich in Unordnung zurück und ließen eine große Menge Kriegsmaterial zurück.

#### Kleine Mitteilungen.

Rödin. Der preußische Landtagsabgeordnete Umbach ist verwundet in russische Gefangenschaft geraten.

Zugemburg. Französische Blätter meidet, die russische Regierung habe auf Drängen der englischen, französischen und belgischen Kapitalisten General Iwanow befohlen, den galizischen Petroleumquellen einen wirtschaftlichen Schutz eingerichtet zu lassen.

W. B. in Paris. Der „Temps“ erklärt, General Paulette noch in Paris und habe seine andere Mission in Russland, als dem Oberkommando einige Auszeichnungen zu überbringen.

#### Die deutsche Hungersnot.

Petersburg. Die „Rowoje Wremja“ führt sich veranschlagt, ihre eigene Meldung über die Hungersnot in Deutschland zu widerlegen, nachdem sie zu ihrer eigenen Verwunderung aus Anzeigen deutscher Warenhäuser die billigen Preise für Fleisch, Fische und Gemüse in Deutschland erfuhr. Die Preise sind im Verhältnis zu den russischen sehr billig. Sibirisches Wild z. B. sei in Berlin billiger zu haben, als in Petersburg. Das Blatt knüpft hieran den Wunsch, eine strengere Überwachung auf russische Ausfuhr vorzunehmen, da auf demselben Wege, auf dem Will nach Deutschland kommt, auch russisches Getreide dem Feinde zugeschickt werden könnte. (Utr.)

#### Tages-Rundschau.

W. B. in Berlin, 11. Februar. S. M. der Kaiser hat sich wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

W. B. in Eisen, 11. Februar. Der König von Bayern ist heute vormitte 9 Uhr, von Villa Hügel kommend, im Hauptverwaltungsgebäude der Gußstahlfabrik eingetroffen, wo in der Ehrenhalle die Verleihung der Mitgliedschaft des Direktoriates und der stellvertretenden Direktoren erfolgte. Im Eingang des Hauptverwaltungsgebäudes begrüßte Herr Krupp v. Bohlen und Halbach den König mit einer Ansprache, worauf dieser erwiderte. Nachdem einige Ordensauszeichnungen durchgeführt worden waren, hielt Direktor Dr. Chrenberger einen längeren Vortrag über die Entwicklung der Kruppschen Werke, insbesondere der Gußstahlfabrik. Darauf schloß sich die Besichtigung des Hauptverwaltungsgebäudes und der Besuch des Stammbaus an. Nachdem noch einige Betriebe besichtigt waren, erfolgte um 12 Uhr mittags die Rückfahrt zur Villa Hügel. Nachmittags legte der König seine Rundfahrt durch 5,30 Uhr nachmittags wieder zur Villa Hügel zurückzufahren.

Königberg 1. Februar. Der Vorsitzende des Kriegsministeriums führte der Oberpräsident Botsch aus, die schwierigste und wichtigste Aufgabe sei die Erhaltung der Biederbevölkerung der Provinz, da gegen 300 000 die Heimat verlassen mühten. Augenblicklich sei der letzte Teil Ostpreußens von Bewohnern fast ganz geräumt. Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt, die Flüchtlinge im Frühjahr als Arbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben Ostpreußens unterzubringen.

W. B. in Petersburg. Nach einer Meldung des „Mittel“ veranstalteten die japanischen Behörden überall, wo sich deutsche Gefangene befinden, großerartige Weihnachtsfeiern. Besonders prächtig war der Tannenbaum für den Kapitän v. Meier-Waldeck. Der Baum war nur zu diesem Zweck von den Sendalbergen gebracht und mit unzähligen Lichtern geschmückt.

#### Eine Unterredung mit dem preußischen Landwirtschaftsminister.

Berliner Blätter berichten über eine Unterredung, die Angelo Ruggiani von der „Tribuna“ mit dem preußischen Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer gehabt hat. Danach hat Frhr. v. Schorlemer u. a. auseinandergelegt, ein wie großes Vorteil ein Sieg der Deutschen über England für die Neutralen sei. Als Fleischnahrung werde es nicht mangeln. Auch die fehlende Futtermittelinfuhr durch die gute Heu- und Rübenernte wie Futterfütterung weitgehend verhindert werde. Das übrige beginne im Mai schon wieder. Über die Getreidefrage äußerte sodann der Minister:

„1913 hatten wir eine ausgezeichnete Ernte. 1914 eine sehr gute. England vergaß ganz, daß seit dem Ausbruch des Krieges hunderttausend Ausländer unter Land verlassen haben, und daß drei Millionen unserer Soldaten im Auslande mit den Mitteln der Länder, in welchen sie kämpfen, ernährt werden. Wir können in folgedessen auch für die Kriegsgefangenen, deren Zahl jetzt fast eine halbe Million beträgt, aufs beste sorgen.“

Der Ausfrager: „Wie ist es dann aber zu erklären, daß noch diese Tage einschlägige Bestimmungen bezüglich der Erhaltung von Weizbrot getroffen werden mühten?“

Der Minister: „Die andern kriegsführenden Nationen haben noch weit energischerer Verfügungen erlassen. Die Friedenszeiter führten die Deutschen Weizbrot und Roggen aus, so daß das Volk in Deutschland sich in den letzten Jahren an Weizbrot gewöhnt hat. Jetzt wird es sich wieder an Roggenbrot gewöhnen müssen. Das ist der Grund meiner jüngsten Verfügungen. Ich kann Ihnen heute, obwohl ich über die Ernte von 1915 noch nichts voraus sagen läßt, versichern, daß es Deutschland nicht an Brot schenkt.“

Der Ausfrager: „Sind denn aber die Arbeitskräfte für die Bedürfnisse der Landwirtschaft ausreichend?“

Der Minister: „Der Krieg hat uns viele Arbeitskräfte und viele Arbeitserden genommen. Aber wir haben die Werke durch Kinder und Dampfmaschinen ersetzt. Die ausländischen Arbeiter, die aus neutralen Staaten stammen, sind fast alle in Deutschland geblieben, weil es ihnen bei uns gut geht. Außer diesen sind auch die russischen Feldarbeiter geblieben. Sie wollen lieber in Deutschland als in russischen Schüngengräben sein. Sollte der Krieg sehr lange dauern, so könnten auch die Kriegsgefangenen bei der Feldarbeit beschäftigt werden.“

Der Ausfrager: „Sie glauben also, daß die Ernährung des deutschen Volkes durchaus gesichert ist?“

Der Minister erklärte zum Schlus: „Ganz sicher, wirtschaftliche Gründe werden Deutschland nicht zwingen,



logen verantwortet hätten, bei der das Wild aus seiner eigenen Jagd gejagten worden sei. Das Schöffengericht in Wiesbaden verurteilte 7 Jagdverbrecher zu Geldstrafen. Auf ihre Verurteilung bestätigte die Strafammer das Urteil.

Frankfurt. Ein bürgerlicher Bürger hat der Stadtgemeinde Frankfurt 100 000 Mark überwiesen. Die Stadt soll befürfen sein, dieses Kapital zum Bau eines Volksschulgebäudes mit der Nachfrage zu verwenden, doch für die Dauer des Krieges die Anzahl des Kapitals der Zentralanstalt der Kriegsfürsorge zuzulassen. Nach dem Kriege sollen die Bauten mit je 300 Mark an je zehn in der Erwerbsfähigkeit beschränkte, kriegsbeschädigte Familienväter bis zu ihrem Ableben gegeben werden.

— Mit einem gefälschten Telegramm erbat der Eisenbahnchef Robert Richter von den Eltern eines jungen Mannes, den er nach der Adresse seiner Eltern ausgesuchte hatte, 40 Mark. Er mischte sich schnell in ein Zimmer, damit die Witwe ihn als den rechtmäßigen Empfänger bezeichnen konnte und verabschiedete dann. Die Frau mußte für den Betrag kosten. Der Schwindler wurde zu 2 Jahren Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Chorverlust verurteilt.

Der Magistrat hat die Höchstpreise für Kartoffeln von 4 auf 4,50 Mark für den Jentner in der Markthalle und von 9 auf 11 Pfennig für das Kilo im Einzelverkauf herausgesetzt, um das Geschäft eines zu beleben. Der Höchstpreis für die Erzeuger ist auf 6,50 Mark festgelegt.

— Streppe, mürbes Gebäck und ähnliche Backware, darf von jetzt an auch nicht mehr im Haushalte hergestellt werden. Erlaubt ist die Herstellung von Süßes und solchen Backwaren und Konditoreimaten, die nicht mehr als 15 Prozent Belohnung oder Rückerstattung auf das Gewichtswert haben.

Wellenburg. Zur Belohnung des Kreuzers "Emden" gehörte Kapitänleutnant Hans Gropius, der bei Penang den Helden Tod gescheitert ist.

### Ulliel aus der Umgegend.

— Mainz. In's Auge geschossen. Ein älterer Schüler verunglückte sich Donnerstag abend auf der Boppstraße mit seinem Lustdruckgewehr, mit dem er seine Bleistifte verschoss. Dabei traf er das Auge des jungen Sohnes des in der Frauenstraße wohnenden Schreiners Traut in das eine Auge, sodass, wie verlautet, die Sicht zerstört ist.

Mainz. Über 55 Wirtschaften wurde vom Gouvernement das Militärverbot verhängt. Es kommen Wirtschaften in Betracht, in denen Kellnerinnen tätig sind und die als Unimierknippen zu bezeichnen sind.

— Schon von ihrem Schicksal erheit wurden im Wormser Hauptbahnhof zwei französische Offiziere, die in Mainz aus der Geiselnahme entflohen waren, als sie mit dem Zug eintrafen. Die beiden, die über ihren Uniformen Mützen trugen, waren während der Fahrt mehrere Minuten durch ihr Geschäft ausgestiegen. Sie wurden heute morgen nach Mainz zurückgeführt.

— Kriegsgericht. Der vorbestrafte 28jährige Bergmann und Reservist Anton Wihofa aus Geisenkirchen, vom Inf.-Bataillon des Inf.-Regts. 57, kam verwundet aus dem Felde zurück und wurde einem Lazarett in seiner Heimat überwiesen. Am 10. November entfernte er sich heimlich aus dem Lazarett und suchte seinen Bruder auf, mit dem er verschiedene Wirtschaften besuchte. Die Bierreise endigte mit einem Zusammenstoß einer Patrouille, wobei der Angeklagte den Führer derselben angriff, ihm vor die Brust stach und ihn mit "Du" anredete. Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Der verheiratete 30jährige Wehrmann und Schäfer Eg. Petri aus Mainz, vom Inf.-Bataillon des Inf.-Regts. 118, erfuhr, als er verwundet hierher kam, daß seine Frau es mit der ehemaligen Treue nicht genau gehalten. Als er am 8. Januar wieder ins Feld rückte, entfernte er sich von seinem Truppencil, zog Mützenkinder an und wollte seine Frau mit ihrem Liebhaber überraschen. Er fand die Beiden nicht, nach 12 Tagen wurde er gefunden und festgenommen. Er befand 6 Monate Gefängnis. — Der 28jährige Musketier Wih. Hirtz aus Wiesbaden, vom Inf.-Bataillon des Inf.-Regts. 58, trug sich am 25. Dezember in verschiedenen Wirtschaften in Wiesbaden herum. Gegen Abend hatte er einen Zusammenstoß mit einer Patrouille, wobei er sich der Abschlagsverfolgung schuldig machte. Am 8. Januar entfernte er sich ohne Urlaub aus der Kaserne und kehrte erst abends zurück. Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Bingen. Nach einer Pause von mehreren Monaten ist der Klosterlehrer auf dem Rheine wieder aufgenommen worden. Das erste Mal, das im Jahre 1915 zu Tode vorüber kam, war ein Kloster der Firma Weißer, das nach Duisburg und nach Wesel bestimmt ist.

Offenbach. Bei der Arbeitslosenzählung vom 6. Februar wurden 429 gegen 756 im Vorjahr gezählt. — Ein 17jähriges Mädchen stürzte sich aus dem Fenster ihrer im ersten Stock liegenden Wohnung auf die Straße, wo sie mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb.

### Vermöchtes.

Ein aktiver Befreiungsbefrei des Gardekorps zum Leutnant befähigt. Der Befreiungsbefrei Gläser vom Königlich Auguste-Garde-Grenadierregiment Nr. 4 ist am 27. Januar wegen hervorragender Tapferkeit zum Leutnant befähigt worden, nachdem er vorher bereits mit dem Ehernen Kreuz 2. Klasse und dem Großherzoglich Badischen Verdienstorden für Tapferkeit am Bande ausgezeichnet worden war. Gläser ist der erste aktive Befreiungsbefrei des Gardekorps, dem die ehemals hohes Anerkennung zuteil geworden ist.

— W.B. Berlin. Die Beratungen zur Neuregelung der Brotverföhrung in Groß-Berlin sind beendet. Nach den von der Stadtverwaltung getroffenen Sanktionen ist die Ausgabe von Brot für alle am 22. Februar zu erwarten. Jede Person erhält eine nicht übertragbare, auf eine Woche gültige Karte zu einem Gesamtbezug von zwei Kilogramm die Woche mit Abzügen für den Bezug von kleineren Mengen, 25, 50, 100 und 150 Gramm. Zur Regelung sind 170 Kommissionen gebildet worden. Eine Einheitlichkeit des Vorgehens auch der Nachbargemeinden ist gesichert. Brotausgabe in den Restaurants ist verboten. Der Sohn kann das Brot mitbringen. Hotels und Pensionen erhalten Tagesportionen nach der Zahl der polizeilich gewesenen Personen. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes, der heute in Berlin zusammentreffend, wird vorwiegend ältere Städte mit über 25 000 Einwohnern dieselbe Regelung empfehlen.

Hanau. Frau Marie Lindenbauer hinterließ der Stadt Hanau für wohltätige Zwecke 334 000 Mark.

Zeileberg. 20 russische Kentearbeitende und Arbeitnehmerinnen waren nachlicherweise vom Schleifeldorferhof ausgerückt. Sie wurden nicht ausreichend versorgt. — Als im vergangenen Herbst die bisherige neue Kaserne mit eisernen Dächern verliehen werden sollte, traten auch die hiesigen Eisenwarenhändler mit in Konkurrenz. Bei der Lieferung wurden die hiesigen Geschäfte nur mit einer Kleinigkeit abgespielt. Anfolgedessen richteten die Geschäftsführer ein gehöriges Schreiben an die Baubehörde. Die Beamten schauten sich dadurch geträumt und stellten gegen den Briefbeschreiber, den Kaufmann R. Kugel wegen Drohung. Das Urteil lautete über auf Freispruch.

### Die Kriegsopfer der Zeitungen.

Zur Auflösung der Oeffentlichkeit.

Es ist nachgerade notwendig geworden, daß die Zeitungen einmal in eigner Sache das Wort ergreifen. Im "Zeitungsvorlag", dem Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger, ist in letzter Zeit des öfteren dargestellt worden, daß wohl kein Gewerbe in dieser Kriegszeit schwerere Opfer bringen muß als das Zeitungsverleger. Richtig genug, doch die Rohmaterialien erheblich verteuert sind — das Kaff Deutscherhärte kostet z. B. jetzt 65 bis 70 Pf. statt bisher 35 Pf. —, auch die hohen Anforderungen, die an

das Druckereigewerbe gestellt werden, sind geradezu ungeheuerlich. Man findet es höchst leidenschaftlich, daß die Zeitungen täglich Grenzpläne für den Kriegsfall ausdrucken sollten hergeben und benötigt in den meisten Fällen nicht, daß diese täglichen Gratisexemplare für Lazarette, Krankenhäuser usw. wenn man sie kostengünstig herstellt, eine recht erhebliche Belastung ausüben.

Vielfach unfehlbar erheblich sind die Opfer, die der Infanterieanteil der Presse erfordert. Abgesehen davon, daß die deutsche Geschäftswelt vielfach in nicht gerade verständnisvoller Weise davon absieht, für ihre Abholerfahrt während der Kriegszeit Reißaus zu machen — in Wien und im Ausland kann man das umgekehrte Verhalten beobachten — stellen Militär-, Staats- und Stadtbürokraten an die Tageszeitungen vorgetragen die größten Anforderungen.

Im "Zeitungsvorlag" (Nr. 6 vom 5. Februar d. J.) lesen wir:

Wir haben bereits bei sonstigen Gelegenheiten darauf hingewiesen, daß die Behörden nicht bereit sind, eine kostengünstige Aufnahme ihrer Bekanntmachungen zu verlangen; sie haben vielmehr die von ihnen aufgezeigten Anzeigen Bekanntmachungen, Nachrufe und das vornehmlichste Einladungsschreiben zu zahlen. Wenn dies vielfach nicht geschieht, oder wenn die Behörden die Berechtigung dieses Standpunktes verleugnen, so sind die Verleger hieran nicht selbst schuld, indem sie den Erwartungen der Behörden wegen kostengünstiger Aufnahme ohne weiteres aufgegeben und hierdurch bei den Behörden die Verwirrung erweckt und genährt haben, daß die Verleger auf eine Erstattung der Gebühren verzichten. Es empfiehlt sich daher, auf jedes Erfordernis — sofern man nicht ohne weiteres bereit ist, die Einrichtung kostengünstig vorzunehmen — der betreffenden Behörde sofort Mitteilung zu machen, daß die Aufnahme zu dem vornehmlichen Tage, evtl. mit einem Nachschlag erfolgen könnte. Die Zeitungsverleger bringen seit Beginn des Krieges so unentbehrliche Opfer, daß ihnen unmissverständlich zugestanden werden kann, den Behörden die Kosten, die ihnen durch Tag, Druck, Papier usw. entstehen, zu schenken. Es ist dies auch weder die Absicht der Behörden, noch entspricht es deren Würde. Da keine verdeckten Mittel vorhanden sind, müssen solche eben bereitgestellt werden.

Das ist vollständig zutreffend. Über dort, wo keine offizielle Einigung der Zeitungsverleger in ihrem Verhalten den Behörden gegenüber möglich ist, sind Theorie und Praxis zwei ganz verschiedene Dinge. Wenn ein Blatt die behördlichen Bekanntmachungen bezahlt haben will und ein anderes sie unentbehrlich aufnimmt, kommt der auf dem vorstehenden Standpunkt stehende Zeitungsverleger leicht in den Verdacht, daß er etwas ungewöhnliches verlangt.

Wenn man die Spalten der Tageszeitungen durchgeht, fallen die spätesten Bekanntmachungen der Militär- und Stadtbürokraten auf, die meistens unentbehrlich aufgenommen werden, weil es die Behörden so "verlangen".

Im Bielefeld erfolgt keine Bezahlung der amtlichen städtischen Bekanntmachungen, eine zur jetzigen Kriegszeit doppelt drückende Belastung des Zeitungsverlegers. In Wiesbaden hat sich die Stadtbewilligung in dankenswerter Weise entschlossen, den größten Teil der städtischen Bekanntmachungen zu bezahlen, während die polizeilichen Bekanntmachungen, die den Zeitungen von den betreffenden Stellen mit der Bitte um "kostenlose Veröffentlichung" zugehen, gleichfalls unentbehrlich aufgenommen werden. Hierüber scheint es unter den Wiesbadener Zeitungsverleger noch zu keiner Einigung gekommen zu sein, während in anderen wichtigen Punkten bereits ein vertragliches Vereinbarung erzielt ist. So wird bei Bahnverzeichnissen, Wohldörfligkeitsverhandlungen usw., wo man früher gern das Ansehen der Gratisaufnahme stellte, allgemein nur ein hoher Rabatt auf der Bruttopreisrechnung in Abzug gebracht.) Eine große Anzahl von Gemeinden und Städten zahlt den Verleger ihrer amtlichen Blätter wenigstens eine Postzulage, um das kleine Hochheim (z. B. 200 Pf. jährlich), die natürlich nirgends die wirklichen Unkosten deckt. Anderswo wird eine Postzulage für die amtlichen Anzeigen festgelegt und zu gleichen Teilen unter den in der betreffenden Stadt erscheinenden Zeitungen verteilt. Mit der Bezahlung wird also wenigstens der richtige Standpunkt anerkannt, daß jedem Gewerbetreibenden, der seine städtischen Steuern auch nicht gedeckt bekommt, für seine geleistete Arbeit Zahlung gebührt. Die Meinung, daß der betr. Zeitungsverleger vielleicht hörte genauso durch den amtlichen Charakter seiner Zeitung, trifft vielleicht nicht allgemein zu. Wenn der Zeitungsverleger es nicht versteht, seine Zeitung lebenswert für seine Abonnenten zu machen, kann nicht ihm auch der Umtschwung nicht viel. Als z. B. in Bielefeld ein zweites Blatt erschien, hatte der Verleger des Amtsblattes auf Anfrage des Magistrats nichts dagegen, daß auch der "Konkurrenz" die unbezahlten städtischen Bekanntmachungen zugestellt wurden; warum sollte es auch das neue Blatt besser haben? Natürlich seien dann diejenigen großen Bekanntmachungen, die viele Arbeit erfordern, fort, während das "Amtsblatt" gezwungen war, alles aufzunehmen. — Nach den genauen Aufzeichnungen, die wir darüber haben, sind es jährlich etwa 40—50 000 Seiten, die die städtischen Bekanntmachungen umfassen, also ungefähr 10—20 Seiten der "Tagespost". Wahrschließlich ein großes Opfer.

Auch die Redaktionsarbeiten der Zeitungen sind während des Krieges nicht unerheblich gestiegen. Die Zeitungen sind bezüglich ihres umfangreichen und teuren Dependancelebens während des Tages- und Nachts auf außergewöhnlich stark belastet. Der "Zeitungsvorlag" hat neulich mitgeteilt, daß während des Krieges bereits eine große Anzahl deutscher Zeitungen ihr Ereignis hat einstellen müssen.

Es ist notwendig, daß die Presse über alle die ihr ureigenen Angelegenheiten sich einmal offen ausspricht. Die Zeitungen berichten über die Lage aller möglichen Gewerbe, aber über ihre eigenen Angelegenheiten können sie das Publikum nicht auf. Das Publikum hat aber die Presse, wie man tagtäglich erfahren muß, meist eine ganz falsche Meinung. Man sieht sein Leidblatt, stellt immer größere Anforderungen an dasselbe, bemerkt, daß einige Zeitblätter verkaufen und schließt daraus, daß es in dieser Zeit kein Gewerbe so gut geht als dem Druckerei- und Zeitungswesende. Dieser falsche Ansicht in der breiten Masse des Volkes — und der Behörden sollte die Presse überall mit Radikal und offener Darlegung des Sachverhalts entgegen treten. Das würde auch zur Folge haben, daß die Presse im Hinblick auf ihre patriotischen Opfer immer mehr die Rücksicht und das Ansehen zuteil gewinnen.

Heilbronn. Frau Marie Lindenbauer hinterließ der Stadt Heilbronn für wohltätige Zwecke 334 000 Mark.

Zeileberg. 20 russische Kentearbeitende und Arbeitnehmerinnen waren nachlicherweise vom Schleifeldorferhof ausgerückt. Sie wurden nicht ausreichend versorgt. — Als im vergangenen Herbst die bisherige neue Kaserne mit eisernen Dächern verliehen werden sollte, traten auch die hiesigen Eisenwarenhändler mit in Konkurrenz.

Bei der Lieferung wurden die hiesigen Geschäfte nur mit einer Kleinigkeit abgespielt. Anfolgedessen richteten die Geschäftsführer ein gehöriges Schreiben an die Baubehörde. Die Beamten schauten sich dadurch geträumt und stellten gegen den Briefbeschreiber, den Kaufmann R. Kugel wegen Drohung. Das Urteil lautete über auf Freispruch.

Die für Oberschlesien und damit während des Gottesdienstes ist den evangelischen Kirchen Preußens gesetzliche Kollekte ergab nach amtlicher Mitteilung ungefähr 422 000 Mark.

Moskau. Eine 45jährige Frau wurde mit einer Granate verletzt in der Schule ins allgemeine Krankenhaus überführt. Ihr Sohn hatte sich an einer Waffe zu tun gemacht und unvorsichtig welche die Sicherung gelöst; die Kugel traf seine eigene Mutter. — Zimmer das alte Bett!

### Neueste Nachrichten.

#### Deutsche Seite

#### Der türkische Sultan an das ägyptische Volk.

W.B. Konstantinopel, 12. Februar. Rednung der "Agence Will". Der Sultan richtete an die Egypier folgende Rundgebung: "Um meine ägyptischen Söhne! Ihr wißt, wie England in Ägypten hingelangt ist, mit welcher Tertuliose es verhindert ist, die Verwaltung des Landes in Besitz zu nehmen. Es war mein höchster Schmerz, euch unter der englischen Tyrannie leiden zu sehen und ich warnte auf einem günstigen Augenblick, um die am Ende zu machen. Ich hoffe dem Würdigen, daß er mir eine glückliche Gelegenheit gab, eine meine kaiserlichen Armeen zu entsenden, um euer schönes Land, das unmissliches Erbe ist, zu befreien. Ich weiß, daß es mit göttlicher Hilfe meiner kaiserlichen Armeen gelingen wird, euch vom fremden Einfluß zu befreien und der freien Einmischung ledig zu machen, euch eure Selbstverwaltung und eure Freiheit zurückzugeben. Ich bin überzeugt, daß meine ägyptischen Söhne, die ihr Vaterland lieben, dazu veranlaßt werden, mit allem Elfer, dessen sie fähig sind, an diesem Befreiungsstreite teilzunehmen.

#### Schwere Explosion.

W.B. Stockholm, 12. Februar. Das militärische Vaborgtorium Djurgården, wo große Mengen Geschützmunition lagen, ist gestern nachmittag infolge einer Explosion in die Luft gesprengt. Das Augenblick der Katastrophe schlug eine mächtige Feuerfontäne zum Himmel empor. Von 11 Personen, die sich in dem zerstörten Gebäude befanden, wurden 7 getötet und 2 schwer verletzt. 2 erlitten ganz unbedeutende Verletzungen.

#### Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Bruttotelegramme.)

Berlin. Im Gegenjahr zu den von englischer Seite veröffentlichten Schiffsvorfällen wird in Hamburger Reederkreisen der "Böllischen Zeitung" aufgrund der Bericht der englischen Flotte auf vier vom Hinterland geschossen. Man könne aber annehmen, daß er noch größer sei, da gewiß ein Teil der Einbussen noch nicht bekannt geworden sei.

Berlin. In der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wird die Odebrandflutierung als eine dringende Kriegsmahnahme bezeichnet und darauf hingewiesen, daß die in Frage kommende Fläche noch größer sei, als die gesamte Anbauläche von Weizen in Deutschland und etwa drei Viertel unserer Kartoffelanbaufläche betrage. Es dürfte wohl angenommen werden, daß in der jetzigen Kriegszeit der Anbau des Landes über diese wichtige Ungelegenheit noch besonders verhandelt werde und daß Mittel und Wege beraten würden, um die erforderlichen Maßnahmen noch nicht zu bekleunigen.

Berlin. Nach der "Böllischen Zeitung" handelt es sich bei dem bayerischen Ministerpräsidenten, der sich seines Kriegsbeschaffungsstandes wegen nach Würzburg begeben hat, um einen ernstesten Krankheitsfall.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

Börsenlüftliche Witterung für die Zeit vom 12. Februar bis zum nächsten Abend:

Wetterstand bewölkt, meist trocken, keine größere Temperaturänderung, wechselnde Winde.

#### Abendwetterbericht.

Bielefeld: Mittags 2,00 Mrkr. + 0,15 Mrkr.

#### Theater-Spielplan.

Römisches Theater in Wiesbaden. Veröffentlichung ohne Gewähr einer eventl. Abänderung der Vorstellung. Freitag, 12. Februar, 7 Uhr. Ab. D. Al-Heidelberg. (Neu ein-Abend.)

Ende etwa 10 Uhr.

Cambria, 13. Februar, 7 Uhr. Ab. G. Carmen.

Römisches Theater in Wiesbaden.

Cambria, den 12. Februar, 8 Uhr. 10. Volksspiel: Der Haub der Gabinettin.

Cambria, den 13. Februar, 7 Uhr. Neu einstudiert: Johanniss-Wahrheit ein großes Opfer.

Athens in Wiesbaden.

Cambria, 13. Februar: 4 und 8 Uhr: Abonnement-Sonner. der Autortheater.

Münziger Stadtheater.

Freuden, 12. Februar. Geöffnet.

Cambria, 13. Februar. Der Barbier von Sevilla.

#### Saure Milch und Buttermilch sind ausgezeichnete Nahrungsmittel.

#### Anzeigen-Teil

##### Betr.: Beschlagnahme der Hafer-Dorekte.

Die gesamten am 1. Februar d. J. in der Stadt Bielefeld vorhandenen und etwa noch gekommenen Mengen an Hafer (auch Reformhafer) werden hierdurch für Zwecke der Kriegsversorgung, sowie zur Herstellung und Lieferung der geforderten vorgelebten Verbrauchsregelung beschlagnominiert.

Die Beschlagnahme tritt mit dem heutigen Tage in Kraft, mit der Wirkung, daß von heute ab der Verkauf von Hafer ohne Erlaubnis verboten ist.

Trotz der Beschlagnahme dürfen die durch Bundesratsverordnung festgesetzten Mengen von täglich 24 Pfund für ein Pferd oder Esel verfüllt werden. Bei schlanken Hafermengen sind Erlaubnis keine zu hohen Gewinne des Hafers auf dem Rathaus (Zimmer 19) erhältlich.

An anderes Vieh, als Einhauer, darf kein Hafer verfüllt werden. Die Wirkungen der Beschlagnahme hören mit der Entzündung auf.

A) die zum Satteln der Einhauer frei gegebenen Mengen: siehe oben Abzug 5.

B) der für die Landwirtschaft benötigte Saathäfer (etwa 300 Pfund für 1 Hektar).

Die Entzündung des Hafers erfolgt, wenn eine Vergütung in Grenzen des gleichen Höchstpreises, durch besondere Anordnung.

Die Verkäufer der Haferbeschaffung sind verpflichtet, die zur Erfüllung des Hafers notwendigen Menge in jüngst möglich durchzuführen.

Die Lieferung dieser Bestimmungen zieht Strafverfolgung nach sich.

Bielefeld, den 11. Februar 1915.

Der Magistrat. J. D. Trepp.

